Gewitterabend

Autor(en): **Keller, Gottfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 28

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-639776

Nutzungsbedingungen

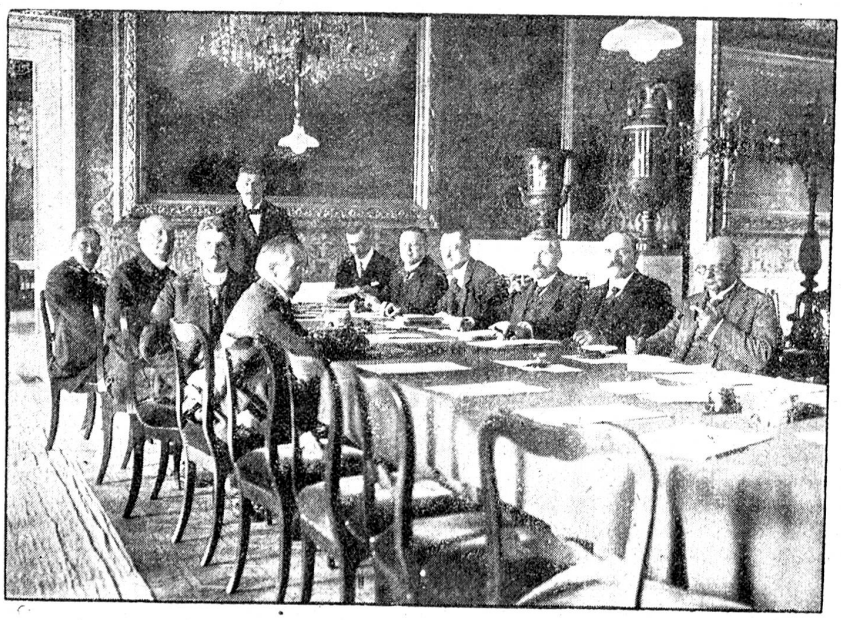
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die erste Sitzung des neuen deutschen Kabinetts im Schloss zu Weimar:
Stehend: Reichsministerpräsident Bauer, von links nach rechts: Reichswehrminister Noske, Reichsschatzminister Meyer-Kaufbeuren, Reichsverkehrs- und Kolonialminister Bell, Reichsarbeitsminister Schlieke, Reichsfinanzminister Erzberger (Stellvertreter des Ministerpräsidenten), Reichsminister des Auswärtigen Hermann Müller, Reichswirtschaftsminister Wissell, Reichspostminister Giesberts.

lands hangen nicht nur die Beziehungen mit der Entente, sondern zum guten Teil die Parteiverschiebungen und der Ausgang der Kämpfe im Osten ab. Ein furchtbarer Wirrwarr von Ansprüchen soll befriedigt werden. Wilson hat sich nach Newyork eingeschifft; den Engländern und Franzosen bleibt die unangenehme Pflicht, das von ihnen gewünschte Barrieresystem eines Wirtschaftsbundes aller Balkanier nebst Polen und Litauern zu errichten. Sie haben hiebei mit der versteckten Feindschaft Italiens, mit den Kommunisten Rußlands und Ungarns, mit der Gegenwirkung Deutschlands und unglücklicherweise mit den neuen Nationalismen selbst zu tun.

Wenn es gelänge, die Grenzen so zu ziehen, daß Warschau und Prag, Belgrad, Bukarest und Athen befriedigt wären, dann ließen sich Wien, Budapest und Sofia, die Bezahlenden, gewaltsam oder auf Grund leicht sichtbarer Vorteile mit den andern vereinigen. Aber der Fall liegt nicht so, daß man einfach deutsche, magyarische und bulgarische Gebiete unter die fünf andern verteilt und dadurch ihre Ansprüche befriedigt, daß die Lasten des Krieges so weit als möglich auf die Schultern der drei gelegt und durch das Verbot eigener Wehrmacht erträglich gemacht werden könnten. Je stärker nämlich die Ententeschützlinge werden, um so eigenmächtiger gebärden sie sich und verlangen gegenseitig von einander Gebiete, die keine Deutschen und Ungarn ihnen geben können: Prag will das polnische Teschen, weil es innerhalb seiner historischen Grenzen liege. Rumänien fordert das deutsch-serbisch-ungarische Westbanat, Serbien das von Italien geforderte Nordalbanien und Fiume, Polen die Gebiete der Herzogskrone Litauens. Dabei wird die serbische Grenze gegen Oesterreich bis zwischen Mur und Drau, die tschechische bis über die untere March, die rumänische an die Theiß vorgeschoben. Alle Lasten aber, die das k. k. Wien von ehemals verursachte, soll das sozialistische Wien tragen. Denn „einen Unterschied zwischen Feind und Freund zu machen, als der oberste Grundsatz gerechten Friedens", meint der Pariser „Temps".

Man sieht nun deutlich, wie neue Ereignisse sich vorbereiten und die als weniger wichtig erachtete Beruhigung des Donaugebietes vielleicht wichtiger werden wird als der deutsche Frieden.

Das südslawische Korrespondenzbureau meldet aus Laibach, daß Italien und Oesterreich eine geheime Militärkonvention miteinander geschlossen hätten. In Rom demissioniert unter Streiks und Plünderungen in vielen Städten das Kabinett Orlando und macht Nitti, einem Parteigänger des deutschorientierten Giolitti, Platz. Nitti versichert mit höflichen Worten das Publikum seiner Franzosenfreundschaft. Das nationalistische Pragerkabinett Kramarsch macht dem gemäßigten Tusar Platz — Abbau der Ententophilie unter den Tschechen. Zu gleicher Zeit kämpfen ungarische rote Garden mit italienischer Munition, während in Szegedin noch Franzosen die ungarische Gegenrevolution organisieren und Bela Kun in der Hauptstadt nach einem Putsch der Adligen einen ersten terroristischen Versuch zur Vernichtung des passiven bürgerlichen Widerstandes und wohl auch der eigenen Zweifel am kommunistischen System macht. Der Ausrufung einer slowakischen Räterepublik in Eperjes folgte die Aufgabe Kaschaus von seiten der Ungarn infolge vereinbarter Waffenruhe an der tschechischen Front: Die berühmte Epoche „bolschewistischer Infektion" unter Nationalisten. Unterdessen erdrücken Moskau die Polen und von Jekaterinoslaw her Denikins Kosaken gemeinsam die letzten nationalukrainischen Truppen Petljuras. Dies alles geschieht, dieweil Paris jubelt und sich des Friedens freut. Doch Clémenceau hat in seiner Kammer von 456 Deputierten eine auf 200 Mann angewachsene Opposition zu verzeichnen.

-kh-

Gewitterabend.

Von Gottfried Keller

Es dämmert und dämmert den See herab,
Die Wasser sind gar so dunkel;
Doch wenn ob den Bergen der Blitzstrahl zuckt,
Was ist das für ein Gefunkel!

Dann tun dem Schiffer die Augen weh,
Er sputet sich ängstlich zu Lande,
Wo gaffend der Feierabend steht
Am grell erleuchteten Strande.

Die Leute freuen und fürchten sich
Und wünschen ein gutes Ende,
Und daß der Herr kein Hagelgericht
In ihren Krautgarten sende.

Jetzt zischt der Strahl in die laue Flut,
Rings spannen sich freurige Ketten;
Der blöde Haufen ergreift die Flucht,
Sie verkriechen sich in die Betten.

Wenn Gott einen guten Gedanken hat,
Dann raunt man: es wetterleuchtet!
Paß auf, Gesindel, daß nicht einmal
Er in die Wirtschaft dir leuchtet.